

## Andacht zu Johannes 15,1-8

Jahrestreffen 2019 Sr. Regine Mohr, Oberin

Johannes 15 gehört zu den Abschiedsreden Jesu. Es handelt sich also um letzte Worte.

Wenn man weiß, dass die Zeit knapp ist, redet man nicht drum herum. Man redet nicht Belangloses, Nebensächliches. Jesus sagt selbst in Kap 14,30: „*Ich werde nicht mehr viel mit euch reden*“ und dann steht er auf und geht mit seinen Jüngern Richtung Gethsemane, wo er gefangen genommen wird. Er ist also auf dem direkten Weg ans Kreuz und unterwegs kommen sie an einem Weinstock vorbei – so stelle ich mir das vor. Der Weinstock wird zum Bild für das, was Jesus seinen Jüngern über die Nachfolge sagen möchte. Er will ihnen zeigen, wie Nachfolge gelebt wird, wenn er nicht mehr sichtbar bei ihnen ist.

Das, was Jesus in Johannes 15 sagt, ist also wichtig für die Nachfolge, wichtig für jeden, der mit Gott leben will.

Jesus benutzt ein Bildwort, einen Vergleich.

Ich bin der wahre Weinstock – ihr seid die Reben.

Worum geht es in diesen Versen?

Es geht erstens darum, wer ER ist. Zweitens, wer ich bin, und drittens, wie kann ich ganz praktisch fest verbunden mit ihm leben.

Ich lese aus Johannes 15:

1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Zu 1. Wer ER ist:

„Ich bin der wahre Weinstock“, sagt Jesus. Er will uns hier eine tiefere Schau von sich vermitteln – und genau das brauchen wir. Ihn immer besser kennenlernen, das macht was mit uns und mit unserer Nachfolge.

Das Bild vom Weinstock war den Israeliten bekannt. Israel wird im AT als Weinberg bezeichnet (z. B. in Jesaja 5 oder Jeremia 2). Als Weinberg sollten sie gute Früchte hervorbringen, aber sie

konnten es nicht. Und nun sagt Jesus: „Ich bin der wahre Weinstock“. Fortan bin ich zuständig für Saft und Kraft. Was ihr sein solltet und wolltet, aber nicht geschafft habt, das will ich jetzt für euch sein.

Gott entlastet uns hier. Er macht den Jüngern deutlich: Versucht nicht selbst Weinstock zu sein. Er ist der Weinstock.

„Ich bin“ – im Johannesevangelium finden wir noch mehr solcher „Ich-bin-Worte“.

Wo ist der Ursprung dieser Worte? Wann und wo hat Gott sich zum 1x so offenbart?

Das war als Mose am brennenden Dornbusch stand und Gott ihm eine große Aufgabe zumutete. Mose sagte: „*Wer bin ich? Ich kann nicht reden, meine Brüder werden mir nicht glauben ...!*“ Und dann stellt Mose Gott die Frage: „*Was soll ich den Kindern Israel sagen, wer bist du?*“ Und daraufhin kommt diese Antwort: „*Ich bin der ich bin*“.

Gott offenbart seinen Namen in einer Situation, in der sich ein Mensch total seines Mangels bewusst wird. Der, der das Universum füllt sucht Menschen mit Ecken und Kanten und Mängeln und Gefühlen der Überforderung und möchte sie in den Dienst nehmen und gebrauchen. Gott gibt Mose keine Erklärungen, wie das gehen kann, solch ein großes Volk aus der Sklaverei zu befreien. Sondern er richtet den Blick des Mose auf sein Wesen: Gott sieht, Gott hört, Gott kommt herab, um zu helfen, Gott ist stärker als ein Pharao .... Gott offenbart sich und sein Wesen. Gott sagt zu Mose: Ich bin dir das, was du am nötigsten brauchst – so könnte man den Namen Gottes umschreiben.

Mose, du brauchst Mut? Ich bin dein Mut. Mose, du kannst nicht reden? Ich will mit deinem Mund sein. Gott sagt: Ich bin mit dir. Ich lasse dich nicht im Stich.

Was du brauchst, das alles will ich dir sein. Und genau das vermittelt Jesus hier seinen Jüngern und uns auch: Ich bin der Weinstock, ich bin die Quelle all dessen, was du brauchst.

Ich bin, der ich bin – diese geheimnisvollen Worte erhalten in Jesus ein Gesicht.

Das ist ein riesengroßes Geschenk, das Jesus uns hier macht – er will mein Weinstock sein, die Quelle, die mich speist und versorgt, und zwar nicht so, dass ich täglich mit meinem Eimer hinlaufe und schöpfe, sondern dass da eine Verbindung ist.

Aidlingen hat Wasserquellen – es ist genügend Wasser da, um alle Haushalte in Aidlingen mit eigenem Wasser zu versorgen. Unser Problem im MH ist, dass die Verbindung zu diesen Quellen gar nicht so einfach ist, weil wir nicht direkt im Dorf, sondern außerhalb auf dem Berg

wohnen. Unsere Wasserleitungen sind in die Jahre gekommen, wir müssen etwas unternehmen. Eine Frage, die uns derzeit beschäftigt ist: Wer ist zuständig, für die Leitung, für die Verbindung von der Quelle bis zu uns?

Das Gesetz sagt: Die Gemeinde ist zuständig und zwar von der Quelle bis zur Grundstücksgrenze. Das kann man übertragen – Jesus hat alles getan, damit eine Verbindung zwischen Gott und uns sein kann. Ab der Grundstücksgrenze, ab der Herzenstür bin ich zuständig – will ich diese Verbindung? Nehme ich dieses Geschenk an und packe es aus oder speise ich mich aus anderen Quellen?

Nun zum zweiten Punkt:

### Zu 2. Wer ich bin:

Wir sind begrenzt, verwundbar, schwach, liebebedürftig, bedürftig nach Sicherheit, nach Wahrgenommen- und Angenommen-Werden, wir brauchen Zugehörigkeit.

Wir brauchen die Verbindung zu Menschen. Aber wir merken immer wieder, dass uns das alles letztlich nicht ausfüllt und ganz tief innen befriedigt. Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in Gott. Wir brauchen die Verbindung mit dem Schöpfer unseres Lebens. Und so vergleicht Jesus alle, die mit ihm leben wollen mit Reben. Reben sind abhängig von der Verbindung mit dem Weinstock und von der Pflege des Weingärtners.

Wer bin ich – was sagt Gottes Wort über mich, über uns Menschen?

Wir sind von Gott gewollt, geliebt, wertgeachtet, umsorgt. Gottes Liebe ist uns sicher (1. Joh 4,10 + 19 NLB). Lasse ich es zu, dass er mir das sagt? Ich darf beten: „Herr lehre mich, mich von dir lieben und beschenken zu lassen“.

Die Quellen, die Aidlingen hat, nutzen uns nur etwas, wenn wir uns an sie anschließen lassen. Wenn wir eine Abmachung, einen Bund mit der Gemeinde Aidlingen schließen und dafür bezahlen.

So müssen wir einen Bund mit Gott schließen, einen Lebensbund. Das Kreuz Jesu ist die Grundlage dafür und hier hinkt das Beispiel – damit eine Verbindung zwischen Gott und uns möglich ist, eine Verbindung zur Lebensquelle, zum Weinstock, dafür hat er den Preis bezahlt, nicht ich bezahle – das sehen wir im Bild von Steffi Bahlinger (**einblenden**), auf das wir heute Nachmittag noch eingehen. Jesus hat sein Blut vergossen, mit seinem Leben bezahlt, damit die

Verbindung mit ihm möglich wird.

Falls Sie diese Verbindung noch nicht haben, sie aber wollen, suchen Sie das Gespräch, lassen Sie sich zeigen, wie man diese Verbindung bekommt. Damit beginnt ein neues Leben. Als Rebe am Weinstock dürfen wir aus seiner Kraft und durch seine Kraft leben. Wer diese Verbindung eingeht, wird mit dem Heiligen Geist beschenkt, der in uns wohnt.

### Zu 3. Wie kann ich ganz praktisch in der ständigen Verbindung bleiben?

Wenn die Gemeinde Aidlingen und wir die Wasserleitungen zusammenführen, dann fließt Wasser – und das ist eine feste Verbindung, diese Verbindung steht zuverlässig. Aber sie kann gestört werden. Es kann zu Verstopfungen kommen, zu Rohrbrüchen, zu Druckproblemen, das erleben wir an Pfingsten. Eine Verbindung braucht Pflege.

So braucht auch unsere Verbindung zum Weinstock Pflege – dazu tut der Weingärtner manches und wir haben auch eine Verantwortung für diese Verbindung.

Deshalb die Frage: **Wie bleibe ich fest verbunden?**

Unser Text nennt drei grundlegende Punkte:

- **Indem ich am Wort Gottes bleibe** – „lasst das Wort Gottes reichlich in euch wohnen“ lesen wir im Kolosserbrief (Kol 3,16). Lies darin, lerne es auswendig, beschäftige dich damit, sprich mit Gott darüber. Ich habe mich auf verschiedene Weise mit Johannes 15 befasst:
  - Ich habe den Text immer wieder gelesen – in verschiedenen Übersetzungen und laut – das macht einen Unterschied, deshalb mache ich das auch, wenn ich morgens alleine in meiner Bibel lese.
  - Ich habe den Text geschrieben (**Bild einblenden**) und da wird deutlich, was mir im Text besonders aufgefallen ist.
  - Ich habe mir Gedanken dazu notiert (**Bild einblenden**) – das geht dann kreuz und quer – sie sehen es auf dem Bild.
  - Ich habe mit einem Winzerehepaar gesprochen, Sie werden die beiden heute Nachmittag kennenlernen – hochinteressant, sage ich Ihnen.

Es lohnt sich, mit Gottes Wort auf vielfältige Weise umzugehen. Es wiederzukäuen, im Herzen zu behalten – dann kann es uns begleiten und das Denken prägen und unsere Gebete formen. Und das ist schon der zweite Punkt. Wie bleibe ich fest verbunden?

- **Indem ich am Beten bleibe** – ich darf ihm täglich meine leeren Hände, mein Herz hinhalten und ihn bitten: Lass dein Leben, deine Liebe, deine Geduld, deine Weisheit, deinen Frieden ... in mein Leben strömen, sodass Du in mir Gestalt gewinnst.

Aber Beten ist mehr als nur bitten. Beten meint reden und hören, meint also Beziehung. Eine Beziehung braucht Zeit, lebt von Kommunikation, hat viel mit Hören zu tun; und eine Beziehung prägt mich und mein Verhalten. Ich entscheide nicht mehr alleine, was ich tue und lasse. Deshalb der dritte Punkt – ich bleibe fest verbunden,

- **indem ich tue, was Jesus mir in seinem Wort und im Gebet zeigt.** Wer in Verbindung mit dem Weinstock, mit Jesus lebt, sich seinem Wort aussetzt und mit Jesus redet, dessen Denken, Fühlen und Handeln werden beeinflusst und geprägt.

**Durch das Wort Gottes und Gebet empfangen wir Gottes Liebe und die soll zur Nächstenliebe werden.**

**Wir empfangen Gottes Freundlichkeit und die soll zur Menschenfreundlichkeit werden.**

**Wir empfangen Gottes Barmherzigkeit und die soll zur Barmherzigkeit gegenüber anderen Menschen werden ....**

**Christus in uns heißt, sein Leben, seine Art fließt in uns und weiter zu anderen.**

Wir bleiben am Weinstock, wenn wir am Wort Gottes bleiben, in Gebetsverbindung bleiben, und wenn wir unserem Herrn gehorchen – das ist tatsächlich unsere Verantwortung. Nachfolge will gestaltet werden und lebt von der gegenseitigen Liebe, die Jesus in Joh. 15 mehrfach betont.

**Welch ein Geschenk: Wir dürfen mit Jesus fest verbunden sein – nicht nur lose, nicht heute so und morgen anders, nicht nur in der Stillen Zeit am Morgen, sondern 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche – fest verbunden, das ist Gottes Angebot an uns. Im WIR leben, in seiner Gegenwart leben und aus seiner Kraft, das lässt uns einüben in 2019, dann entsteht Frucht und dadurch wird der Vater verherrlicht.**

Amen